

Dr. Emanuel Veillon-Stückelberg †

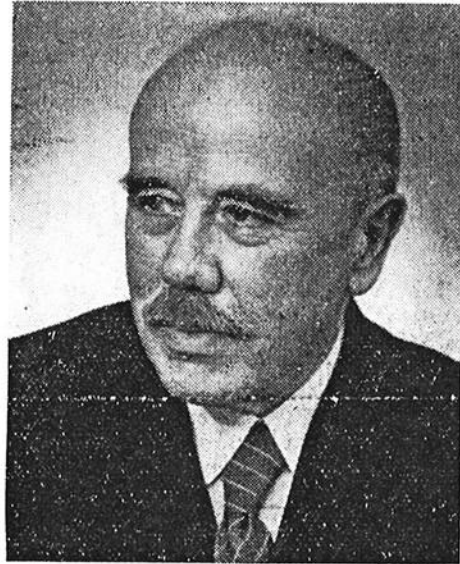
Riehen hat in Herrn Dr. Emanuel Veillon-Stückelberg, der am vergangenen Samstag im Alter von über 82 Jahren gestorben ist eine Persönlichkeit verloren, die nicht nur als langjähriger Chefarzt des Diakonissenspitals, sondern auch als Hausarzt der ganzen Einwohnerschaft ein selbstloser Helfer und Berater war. Seine glänzenden ärztlichen Fähigkeiten, vor allem aber seine Herzengüte ließen ihn das Vertrauen aller gewinnen. 1871 in Grellingen geboren, wo er die ersten Lebensjahre verbrachte, durchlief er in Basel die Schulen und ergriff aus dem Wunsche, anderen helfen zu dürfen, das Studium der Medizin. Unter dem bedeutenden Physiologen Miescher arbeitete er schon als Student wissenschaftlich. Als Schüler der Professoren Courvoisier und Hildebrand hat er als Assistent am Bürgerspital und unter Prof. Hagenbach am Kinderspital die Entrichtung der chirurgischen Operationstechnik unter dem Einfluß der Antisepsis und Asepsis miterlebt. Nach Studienaufenthalten in Wien und Berlin übernahm er 1903 die Leitung des Sanatoriums Erzenberg in Langenbruck, von wo er wenige Monate später, als Hausarzt an das Diakonissenspital in Riehen berufen wurde, dem er nach dem Rücktritt seines Lehrers Prof. Courvoisier 1907 bis ins Jahr 1943 als Chefarzt vorstand. Erfüllt von Menschlichkeit und Bereitschaft zur Hilfe hat er in den 40 Jahren seines Wirkens dem Haus den Stempel seines selten gütigen Wesens aufgeprägt.

Seine robuste Gesundheit und seine nie erlahmende Arbeitskraft erlaubten es ihm, während dieser Jahre auch als praktischer Arzt in Riehen und Bettingen und in der umliegenden badischen Nachbarschaft tätig zu sein. Seine vielen Patienten schätzten und liebten ihn nicht nur als guten Arzt, sie fanden bei ihm auch großes Verständnis für ihre seelischen und persönlichen Nöte.

In die ersten Jahre seiner Tätigkeit fiel der Neubau des Krankenhauses, für dessen Gestaltung er sich mit seinem praktischen Sinn einsetzte. Das damals vorbildliche Haus und seine Einrichtungen haben sich bis heute bewährt und ermöglichten es, im Jahre 1938 in harmonischer Weise den Neubau anzugliedern, an dessen Planung er wiederum maßgebenden Anteil hatte und die Freude erlebte, seine nie erlahmende Arbeitskraft in ihm zu entfalten.

Die Ausbildung der jungen Diakonissen zu tüchtigen Krankenpflegerinnen war ihm ein besonderes Anliegen. Er bemühte sich nicht nur, die notwendigen medizinischen Kenntnisse den

Schülerinnen zu vermitteln, sondern auch, ihre Beobachtungsgabe am Kranken zu wecken und zu schärfen, und sie so zu wertvollen Hilfen der Aerzte im Spitaldienst und in der Gemeindepflege heranzubilden. Sein ausgesprochener Frohsinn, sein zeichnerisches Talent, machten seine Stunden für die jungen Schwestern zu einem wahren Genuß.



Es ist nicht mehr als verständlich, daß von anderer Seite der Ruf zur Mitarbeit an Dr. Veillon erging. Als tätiges Mitglied wählte ihn die Medizinische Gesellschaft im Jahre 1933 zu ihrem Präsidenten und verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft. Von 1921 bis 1938 gehörte er der Aufsichtskommission des Basler Frauenspitals an, die er von 1928 an präsidierte. Seine Kenntnisse in der Ausbildung der Schwestern stellte er der Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes zur Verfügung. Das Interesse, das er allen Ereignissen in Riehen entgegenbrachte, ohne irgendwelche politischen Ambitionen zu hegen, sein köstlicher Humor und sein freundliches Wesen machten ihn Jahre hindurch zum beliebten Präsidenten des Verkehrsvereins. Während langer Zeit leitete er die Kurse des Samaritervereins Riehen und war der Taubstummenanstalt ein wertvoller Berater.

Nach seinem Rücktritt von der Leitung des Diakonissenspitals pflegte er nicht, wie wir erwartet hätten, ein wohlverdientes Ocium cum dignitate, seine geistige Rüstigkeit ließ ihn nicht rasten. Mit seinem universellen Wissen und seinem nie erlahmenden Arbeitseifer verfaßte er

in tage- und nächtelanger Arbeit ein dreisprachiges medizinisches Wörterbuch. — In den letzten Jahren und noch auf seinem Krankenlager vollendete er eine anatomische Terminologie, deren Erscheinen er leider nicht mehr erleben durfte.

Seine Gattin und seine Kinder, die ihn so oft in seiner Hingabe an den Beruf anderen überlassen mußten, haben ihn mit treuer Liebe umgeben und ihm ein glückliches Heim geschaffen, wo er stets neue Kraft für sein Wirken finden konnte.

Ein schweres Leiden, das sich diesen Sommer bemerkbar machte, hat den nie arbeitsmüden Menschen dahingerafft.

Sein Lebenswerk wird unvergeßlich bleiben.

Alle, die Herrn Dr. Veillon in seinem langen Leben begegnen durften, betrauern seinen Verlust aufs tiefste und werden dem gütigen, stets hilfsbereiten Menschen ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. G.

Dr. Veillon als Präsident unseres Verkehrsvereins

Wer das Glück hatte, mit ihm im Vorstand zusammen zu arbeiten, vergißt diese Stunden nicht mehr. Ich habe mich im stillen immer darauf gefreut. Das Pensum, das erledigt werden mußte, war nicht immer groß. Man hätte oft in einer kurzen Stunde damit zu Ende kommen können. Doch es ging stets länger. Der Präsident ließ sich Zeit. Ihm bedeutete dieses Zusammensitzen und Beraten ein Ausspannen von der beruflichen Arbeit seines wohlausgefüllten Tages. Er genoß den Abend, er lenkte das Schiffchen der Diskussion mit liebenswürdiger Führung weiter. Das Erbe seiner waadtländischen Heimat wurde dabei deutlich sichtbar. Die Sitzung zog sich in die Länge, und erst wenn Hans David nichts mehr vorzubringen hatte, schloß der Präsident den offiziellen Teil, der obwohl die Beratungen zu Beschlüssen geführt hatten, so gar nicht geschäftlich offiziell war, und mit einem ganz kleinen Imbiß ging der Abend zu Ende. Unnötig zu sagen, daß sich bei solchen Zusammenkünften immer wieder erneut zeigte, wie sehr Dr. Veillon sein Dorf und seine Riehener kannte und liebte. Ich haben den Verehrten kaum als Arzt kennen gelernt. Aber diese Stunden, da ich die Ehre hatte, mit ihm an der gleichen Arbeit zu sein, vergesse ich nicht. Wie gesagt, ich habe mich jeweilen zum voraus auf die Sitzung gefreut, nicht der Traktanden, wohl aber des hervorragenden Menschen Veillon wegen. Und die ganze große Verkehrsvereins-Gemeinde hat sich jeweilen am Familienabend auf seine Begrüßungsansprache gefreut. Sie war ein besonderer Anziehungspunkt der Veranstaltung. Dr. Veillon vergißt man nicht. E. W.